

AUSZÜGE

AUS DEM MAHABHARATA VON SARALADAS

- DAS WÜRFELSPIEL -

Als Kunti und die Pandavas sich in Indraprastha niedergelassen hatten, machte es sich Yudhishtira zur Gewohnheit, täglich mit seinen Brüdern Dhritarashtra und Gandhari in Hastinapura aufzusuchen, um ihnen die Ehre zu erweisen.

Und was sagte Duryodhana jedes Mal, vor all den Versammelten, wie Bhishma, Bhurishravas, Vidura, Kripa, Karna, Shalya: ‚Nimm Platz, Sohn von Dharma (Yudhishtira). Nimm Platz, Sohn von Indra (Arjuna). Nimm Platz, Sohn von Pavana (Bhima). Nehmt Platz, Söhne der Ashvin (Nakula, Sahadeva).‘ (Widerspruch zur Erzählung ‚Frauen /Madri‘, lt. der nur ein Bruder mit den Ashvin gezeugt wurde.)

Keiner der Brüder, außer Bhima, störte sich daran, doch er nahm sich zusammen und schluckte seinen Zorn hinunter. Bis es ihm irgendwann dann doch zu viel wurde und er, als sie nach Indraprastha zurückgekehrt waren, seiner Mutter sein Herz ausschüttete. Diese jedoch tadelte ihn: ‚Immer suchst du nach einer Gelegenheit zum Streit! Es ist eine alte Sitte, den Namen des Vaters zu nennen, es gleicht einem Segen.‘

‚Aber Duryodhana grüßt uns mit fünf verschiedenen Vätern. Das ist die Demütigung.‘

‚Diese fünf Namen sind die verschiedenen Formen des Einen. Begreife das!‘

‚Warum wird Pandus Name nicht erwähnt?‘

‚Pandus Name war ein Sterblicher, die fünf waren Götter, die mit einem Anteil in mich eingingen. Was Duryodhana sagt ist gut so.‘

Bhima war erstmal zufrieden. Bis es für ihn unerträglich wurde. Eines Tages, als die Brüder nach Hause kamen, schloss er sich in sein Zimmer ein. Weder Kunti noch seine Brüder konnten ihn bewegen herauszukommen und mit ihnen zu essen.

In ihrer Verzweiflung rief Arjuna nach Krishna und Krishna erschien. Er klopfte an Bhimas Tür und fragte ihn, was ihn so verzweifeln ließe. Bhima erzählte von der Demütigung, die er täglich durch Duryodhanas Begrüßung zu erleiden hatte und dass er nun seinem Leben ein Ende setzen werde.

‚Öffne die Tür, ich helfe dir.‘

Bhima öffnete die Tür, Krishna trat ein und sprach: ‚Wenn Duryodhana das nächste Mal sagt ‚Nimm Platz Pavanaputra‘, dann erwidere ‚Ich sitze Sahadaputra.‘ Krishna verabschiedete sich.

Bhima wiederholte immer wieder Sahadaputra, Sahadaputra. Dann legte er sich schlafen. Am anderen Morgen konnte er es gar nicht erwarten, nach Hastinapura zu kommen.

‚Ich sitze, Sahadaputra‘, sprach er zu Duryodhana, als dieser ihm mit ‚Nimm Platz, Pavanaputra‘ einen Sitz anbot.

Bhishma und Bhurishravas lachten lauthals: ‚Woher kennst du dieses Geheimnis?‘

Sie bekamen keine Antwort. Duryodhana war von Sinnen, bevor die anderen merkten was geschah, hatte er die Versammlungshalle verlassen und schloss sich in sein Zimmer ein.

Als es Zeit zum Abendessen war, suchten die Köche nach ihm, er öffnete die Tür nicht. Sanjaya und Vidura klopfen vergebens. Dann versuchten es Bhishma und Bhurishravas: ‚Was hat dich verärgert? Komm zum Essen!‘ Nichts geschah. Als nächstes versuchte sein Vater, ihn zum Verlassen des Zimmers zu bewegen, danach Karna, sein treuer Freund. Duryodhana rührte sich nicht. Erst als Gandhari, seine Mutter, ihm gut zuredete, antwortete er: ‚Bhima hat mich gekränkt, er hat mich Sahadaputra genannt. Bhishma und Bhurishravas lachten mich aus. Du bist meine Mutter und Dhritarashtra ist mein Vater.‘

‚Das geschieht dir recht, täglich demütigst du die Pandavas. Du erntest nur, was du gesät hast. Was es mit Sahadaputra auf sich hat erzähle ich dir, wenn du herauskommst.‘

Duryodhana ließ seine Mutter eintreten und sie begann zu erzählen: ‚Ich wurde in einer mondlosen Nacht im Monat Jyestha (Mai/Juni) unter dem Nakshatra Kritika geboren. Dies war für eine Frau ein Unglück verheißende Konstellation. Niemand würde sie heiraten aus Furcht vor dem Tod. Zweiundzwanzig Mal versuchte mein Vater, einen Prinzen für mich zu finden, zweiundzwanzig Prinzen lehnten ab. So bat er Vyasa um Hilfe.‘

Der Weise riet meinem Vater, König Gandharasena, mich mit einem Sahada Baum zu verheiraten. In den Gärten des Palastes wuchs ein solcher. Vyasa selbst kleidete den Baum als Bräutigam und vollzog die Hochzeit in aller Stille und unbemerkt. Kaum war die Zeremonie beendet starb der große Baum. Danach arrangierte Vyasa die Hochzeit mit Dhritarashtra, der ebenfalls in einem unheilvollen Moment geboren wurde. Hundertacht Prinzessinnen starben nach der Verlobung mit ihm. Es war eine furchtbare Zeit für die Kuru Familie. So kam Dhritarashtra nach Gandhara und Vyasa verheiratete uns. (Sarala schreibt nichts dazu, warum Gandhari nicht starb.) Keiner außerhalb der Familie, außer Krishna, kannte dieses Geheimnis. Du hast durch deine ewigen Querelen herausgefordert, dass es bekannt wurde.‘ (Gandharasena ist im Mahabharata von Vyasa Subala.)

Duryodhana war entsetzt. Nicht wegen seiner Mutter, nicht weil sie ihm die Schuld gab, sondern weil die Beleidigung Bhimas berechtigt war, er würde ihn nun immer wieder Sahadaputra nennen. Wie konnte er nur an dieses Geheimnis gelangt sein?

Duryodhanas Zorn richtete sich nun gegen seinen Großvater mütterlicherseits, König Gandharasena: ‚Wie konnte dieser Halunke dich mit meinem Vater verheiraten? Warum bist du nicht einfach in deines Vaters Haus geblieben?‘

Duryodhana ließ sich an diesem Tag nicht mehr sehen.

Als die Pandavas nach Hause zurückkehrten machte Yudhishtira Bhima schwere Vorwürfe: ‚Warum hast du das getan? Warum hast du Duryodhana Sahadaputra genannt?‘

Bhima rechtfertigte sich: ‚Duryodhana beleidigt uns täglich, seine Brüder nennen uns stets nach unseren verschiedenen Vätern.‘

‚Sein Vater ist Dhritarashtra und seine Mutter ist Gandhari. Warum hast du ihn Sahadaputra genannt?‘

Alles was Bhima darauf antwortete war: ‚Wenn dem so ist, warum war Duryodhana dann so entsetzt?‘

Yudhishtira schwieg verblüfft.



Zwölf Jahre nach dieser Demütigung durch Bhima, bat Duryodhana Gandhari, seinen Großvater mütterlicherseits besuchen zu dürfen. Gern erlaubte sie es ihm. Duryodhana traf sich mit Gandharasena allein an einem einsamen Ort, nahe eines Berges und erzählte von seinen Schwierigkeiten mit den Pandavas. Er empfahl ihm, keinen Zorn gegen sie zu hegen, denn sie seien stärker als er, gezeugt von Göttern.

Das war es nicht, was Duryodhana hören wollte, er musste die Pandavas irgendwie beseitigen. Der Großvater bat ihn, eine Weile bei ihm zu bleiben, Duryodhana lehnte ab, er sei nicht in der Stimmung, lud jedoch im Gegenzug den Großvater mit Familie ein, mit ihm zu kommen. Dieser stimmte zu. Duryodhana brachte sie zu einem Versteck nahe des Berges Loha im Saubhadra Wald und erklärte, dies sei das vorgesehene Gefängnis für die Pandavas. Während Gandharasena und sein Gefolge die Höhle besichtigten, sprang Duryodhana hinaus und verschloss sie von außen.

Sarala erzählt nicht wie Gandhari davon erfuhr, sie rief ihren Sohn zu sich: ‚Du hast meine Familie eingesperrt. Bringe ihnen wenigstens etwas zu essen.‘

Duryodhana brachte den 197 Gefangenen einen Korb voll Reis und einen Krug Wasser. Diese Menge reduzierte er, bis er ihnen nur noch eine kleine Menge Reis zukommen ließ. Eines Tages ließ Duryodhana Shakuni frei, machte ihn zu seinem Vertrauten und brachte ihn zu Gandhari: ‚Nur einer deiner Familie hat überlebt.‘

Duryodhana erwartete, dass sie sich freute, doch im Beisein des Bruders warnte sie ihn vor ihm: ‚Er wird sich rächen und dich und deine Brüder vernichten.‘

Gandhari hatte ihren Vater verloren, sie wollte nicht auch noch den Sohn verlieren.

Eine Zeit nach diesem Ereignis suchte Vidura Yudhishtira auf und erzählte ihm, was mit Gandharasena und seiner Familie geschehen war. Er riet ihm, auf der Hut zu sein, Duryodhana und Shakuni planten die Vernichtung der Pandavas. Besonders solle er den leicht erregbaren Bhima im Auge behalten.



Es war nicht Shakuni, der den Tod seines Vaters rächte, es war König Gandharasena selbst. Shakuni war nur der Ausführende dessen, was Gandharasena nicht selbst tun konnte, die Kauravas zu vernichten. Er gab seinem Sohn ein unfehlbares Rache Instrument.

Duryodhanas Gefangene waren tot, nur Vater und Sohn lebten noch. Als Gandharasena erkannte, dass sein Ende ebenfalls nahe war, sprach er zu Shakuni: ‚Du bist mein ältester Sohn. Ich habe dich beschützt, alle starben, außer dir. Räche uns.‘

‚Sage mir, wie ich dies tun kann und sei sicher es wird geschehen.‘

‚Duryodhana hat unsere Familie getötet, obwohl niemand von uns ihm etwas zu Leide getan hat oder ihm sonst einen Grund gegeben hätte. Dies muss gerächt werden. Sammle nach meinem Tod die Knochen meiner Hände und mache daraus Würfel und einen Würfelbecher. Die Würfel werden dir gehorchen. Es wird die Zeit kommen, dass Duryodhana dich zu seinem Vertrauten machen wird, du wirst für ihn ein Würfelspiel spielen, und zwar gegen Yudhishtira. Besiege ihn und Sorge dafür, dass er all seinen Besitz verliert und die Pandavas die Sklaven der Kauravas werden. Die Frau der Pandavas wird gedemütigt werden und Bhima wird Rache schwören. Es wird einen Krieg geben zwischen den Pandavas und den Kauravas. Bhima wird Duryodhana töten, seine Brüder werden fallen. Die Pandavas können nicht auf der Erde, im Wasser oder durch Feuer getötet werden, deshalb sind sie das Medium, um die Kauravas zu vernichten. Danach kämpfe gegen Sahadeva, er wird dich töten.‘

‚Was hast du getan, dass deine Hände diese Kräfte besitzen?‘

‚Es geschah vor langer, langer Zeit. Ich war ein Schriftgelehrter, doch verlor ich jedes Würfelspiel. So betete ich zur Göttin. Sie erschien mir und fragte mich was ich wünsche. Ich bat um Würfel und Würfelbecher und darum, nie mehr ein Würfelspiel zu verlieren. Sie übergab mir das Gewünschte und hieß mich, es nach drei Jahren zurückzugeben. Ich besiegte alle Könige und häufte Reichtum an. Keiner traute sich mehr gegen mich anzutreten. Nach drei Jahren bat ich die Göttin, ihre Gnade möge meiner Familie erhalten bleiben.‘

Die Göttin gewährte mir den Wunsch und erklärte, dass mein Sohn nach meinem Tod aus den Knochen meiner Hände Würfel und Würfelbecher fertigen solle. Mit diesen Würfeln würde er kein Spiel verlieren.'

Das waren die letzten Worte König Gandharasenas.



Seine Brüder waren mit Krishna nach Dwaraka gegangen. Yudhishtira beschloss, Dhritarashtra aufzusuchen, nun, da er keinem erklären musste, warum. Wusste er doch, seine Brüder wären dagegen gewesen und, vor allem, sie würden ihn nicht allein gehen lassen. Und genau das war es, was er wollte, er wollte allein mit Dhritarashtra sprechen. Er empfing ihn herzlich, sagte, dass er lieber nur einen Sohn wie ihn hätte, als seine hundert Nichtsnutze. Der Alte wusste, dass seine Söhne keine Chance hatten in einem Krieg gegen die Pandavas. Vor allem fürchtete er Bhima, der sie hasste und sie alle vernichten konnte. Nur Yudhishtira konnte Bhima Einhalt gebieten. Er hatte also allen Grund, zu ihm liebenswürdig zu sein.

Yudhishtira fühlte sich glücklich, sein Besuch war gut verlaufen, was wollte er mehr. Es war ruhig bei Hofe, Shakuni saß allein in einer Ecke, spielte mit den Würfeln, er spielte mit sich allein, es sah nicht danach aus, als würde er einen Mitspieler erwarten oder gar suchen. Yudhishtira hatte eine Schwäche für das Würfelspiel. Und nun, da er Shakuni sah, keimte die Leidenschaft. Shakuni beherrschte die Kunst vortrefflich, das wussten alle, er war einer, den sich jeder Spieler zum Partner wünschte. Yudhishtira ging direkt auf ihn zu und bat ihn um ein Spiel, zog Kreide aus seinem Gewand und zeichnete voll Begeisterung das Muster für das Spiel auf den Boden.

Da erschien, vollkommen unerwartet, Duryodhana und bat Shakuni, beiseitezurücken, damit er spielen könne. Yudhishtira und Duryodhana saßen sich gegenüber, Shakuni saß zwischen ihnen.

„Um was spielen wir?“ Fragte Yudhishtira ihn.

Duryodhana nahm seinen Schmuck ab und setzte ihn.

Yudhishtira tat dasselbe und setzte seinen Schmuck dagegen.

Duryodhana bat Shakuni, für sie beide zu würfeln. Als das Spiel begann, kam Shakuni die Idee, sich an Duryodhana zu rächen. Er dachte schon lange darüber nach, dass er ihn nur vernichten konnte, wenn er ihn gegen die Pandavas aufhetzte. Dieses Würfelspiel war die Gelegenheit, damit zu beginnen. Er rief okkulte Kräfte zu Hilfe. Für die beiden Spieler, die ihn zum fairen Schiedsrichter ernannten, unbemerkt, vollzog sich ein Vertrauensbruch.

Als Duryodhana eine Ziffer ansagte und gewann und Yudhishtira eine Ziffer ansagte und verlor, nahmen sie es gelassen. Duryodhana freute sich über sein Glück, Yudhishtira lachte über sein Pech.

Doch mit der Zeit brodelte es in Yudhishtira ob seiner Niederlage, und es verlangte ihn nach einem zweiten Spiel mit Duryodhana. Diesmal besuchte er Dhritarashtra zusammen mit seinen Brüdern. Man saß gemütlich zusammen, als Shakuni mit seinen Würfeln erschien. Yudhishtira bat Sahadeva, der ebenfalls ein hervorragender Spieler war, das Muster auf den Boden zu zeichnen. Da fielen plötzlich zwei Würfel auf den Boden. Yudhishtira und Duryodhana freuten sich über dieses seltsame Geschehen. Duryodhana bat nicht Shakuni, der letztes Mal das Spiel für ihn gewonnen hatte, sondern Sahadeva, für sie zu würfeln. Sahadeva kannte das Geheimnis der Würfel. Die Erde musste vom Bösen befreit werden, dazu mussten die Pandavas in die Verbannung und dazu musste Yudhishtira verlieren.

Das Schicksal nahm seinen Lauf, es schickte Unheil und Willenlosigkeit. Beide gingen in den Geist Duryodhanas und Yudhishtiras ein. Und in die Würfel.

Duryodhana schlug den Einsatz vor, der Verlierer sei ein Besitzloser im Königreich.

Yudhishtira schlug vor, der Verlierer müsse zwölf Jahre in die Verbannung gehen. Shakuni fügte hinzu, dass der Verlierer danach ein Jahr unerkant leben müsse. Sollte er erkannt werden würde sich alles wiederholen.

Yudhishtira und Duryodhana waren beide befremdet über diese Bedingung, sagten aber nichts.

Shakuni spielte sein Spiel. Er war sich sicher, dass es ein Leichtes war, durch Spione den Verlierer während des dreizehnten Jahres ausfindig zu machen. Würde Duryodhana verlieren, würden die Kauravas für ewig im Exil bleiben, was ihrem Untergang gleichkam. Würde es dem Verlierer gelingen, unerkant zu bleiben, dann würde es Krieg geben. Egal wie, die Kauravas würden ausgelöscht.

Sahadeva unterstützte Shakunis Vorschlag natürlich. Das Spiel begann.

Duryodhana übergab Sahadeva den Würfel.

Jeder Spieler sagte seine Ziffer an und Sahadeva würfelte, würfelte im Namen des Schicksals.

Yudhishtira verlor.

Wurde das erste Würfelspiel durch Shakuni gespielt, so wurde das zweite durch das Schicksal, über Sahadeva, gespielt.



Im Sarala Mahabharata bewahrt nicht Krishna, sondern Surya Draupadi vor der Entehrung. Krishna spielt eine für die Menschen nicht sichtbare Rolle dabei.

Als Dushasana Duryodhana mitteilte, dass Draupadi menstruiere, verlangte er nicht mehr, sie in die Spielhalle zu bringen. Shakuni jedoch bestand darauf, die Hure mit den fünf Ehemännern sollte vor allen entkleidet werden. Duryodhana stimmte daraufhin zu.

Als Dushasana sie hereinzog verhöhnte er sie, warum sie nicht Krishna um Hilfe rufe, den sie doch so sehr verehere. Wenn ihr schon ihre Männer nicht halfen, dann doch er.

Duryodhana hieß Dushasana, sie ausziehen, damit sie die Gelegenheit habe, Krishnas Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Duryodhana wollte hier also Krishna herausfordern, nicht Draupadi entehren.

Draupadi bat ihre Ehemänner um Hilfe. Bhima als Einziger nahm seine Keule, wurde jedoch von Yudhishtira zurückgehalten.

Draupadi betete zu Krishna.

Dieser spielte gerade ein Würfelspiel mit Satyabhama. Er erklärte ihr, dass Draupadi in Not sei und er ihr zu Hilfe eilen müsse. Satyabhama konnte nicht glauben, dass ihr Mann über Draupadis Situation Bescheid wissen konnte, sie war doch so weit entfernt. Das wollte sie mit eigenen Augen sehen. Krishna rief Garuda und flog mit Satyabhama nach Hastinapura.

Vom Himmel aus konnte Satyabhama sehen, wie die Kauravas Draupadi quälten.

Draupadi sah Krishna auf dem Rücken Garudas im Himmel.

Krishna rief ihr zu, zu Surya zu beten. Über das Warum ließ er sie im Unklaren.

Draupadi betete zu Surya.

Auf dem Rückweg suchte er Surya auf und erinnerte ihn an eine alte Schuld. In einer früheren Existenz Draupadis borgte er Kleidung von ihr für die Braut seines Sohnes Saturn (Sani). Nun sei die Zeit gekommen, diese zurückzugeben, denn Dushasana würde versuchen, Draupadi zu entkleiden.

Surya schickte Schatten (Chaya) und Illusion (Maya). Ungesehen von den Sterblichen, sorgten sie dafür, dass Draupadi angezogen blieb.

Nach einer Zeit griff Bhishma ein und machte die Kauravas darauf aufmerksam, sie mögen erkennen, was hier geschehe und den Versuch, sie zu entkleiden beenden. Draupadi könnte sie in ihrem Zorn zu Asche verbrennen.

Sie hörten nicht auf ihn.

Draupadi ließ in den Frauengemächern ein Feuer entstehen, die Damen kamen angerannt und baten die Kauravas, aufzuhören. Bhanumati, die Frau Duryodhanas, bat Draupadi, die Kauravas nicht zu vernichten.

Dhritarashtra und Gandhari baten sie um Vergebung.

Das Feuer verlosch.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von B. N. Patnaik.